

► **Premiere:** Der deutsche Regisseur Benedict Roeser bringt mit „Ödipedia“ das erste von Web-Nutzern geschriebene Stück in Berlin auf die Bühne

Theater um Wikipedia

VON KERSTIN TRETINA BERLIN

Vom Schicksal soll ich mich leiten lassen? Mist, und ich hab' auf das Navi vertraut.“ Ödipus stutzt. Er trägt einen Jogging-Anzug und Tiger-Patches, in seinen Haaren stecken Lockenwickler. Der blinde Seher verkündet Ödipus' Schicksal: Er wird der Liebhaber seiner Mutter und Mörder seines Vaters. Auf der Schulter der Seherin ist eine Webcam angebracht. „Das ist seine Seherkraft und auch sein Auge. Die Webcam ist angeschlossen an die Götter – oder das Internet, wie man möchte“, erklärt Benedict Roeser, der Regisseur dieses ungewöhnlichen Theaterprojekts. Dabei dreht sich alles um die Eigenschaften der Web-2.0-Generation, das Wikipedia-Wissen und die immer größere Abhängigkeit von neuen Medien und Technologien.



Regisseur Roeser mixt Antike und Web

Der Text ist nach dem Prinzip des freien Online-Lexikons Wikipedia entstanden, die User konnten auf der Webseite <http://oedipedia.de> mehr als vier Monate selbst am Text mitschreiben. Rückblickend gesehen ein gewagtes Unterfangen, aber „ich wollte sehen, ob man diesen Text ins Theater bringen kann.“ Roeser, auch Drehbuchautor, hat versprochen, alles, was online eingereicht wurde, ins Stück einzubauen. „Das sollte die Motivation sein, mitzumachen. Aber leicht war es nicht, es durchzuziehen.“ Wünsche nach „Freibier für den Lichttechniker“ waren einfacher zu erfüllen, als einen „schwedisch sprechenden Frosch“ einzubinden.

„Ich bin nicht so begeistert vom Textkonzept – aber immer offen für Experimente“, sagt Ödipus-Darsteller Martin Lhotzky. „Aber wenn die User von mir wollen, dass ich nackt auf der Bühne stehe, dann würde ich das mit irgendeinem Trick umgehen.“

Das Publikum im Kulturhaus Spandau in Berlin ist begeistert. „Was ist heutzutage schon ungewöhnlich? Es ist super, dass man alte Stücke mit

User schreiben Theater Es ist bereits das zweite Projekt der Theater-Gruppe. Vorangegangenes Jahr hatte ihr Theater 2.0 mit dem Stück „Antigone“ in Berlin Premiere. In der aktuellen Aufführung „Ödipedia – Auf der Suche nach“ wird der Stoff aus der antiken Tragödie verarbeitet.



BIORN SCHOTT

Die Webcam, angeschlossen an das „allwissende“ Internet, steht symbolisch für das Auge der blinden Seherin, der im Stück Ödipus sein Schicksal offenbart



BIORN SCHOTT

Im Netz der Lügen gefangen: Die Mutter des Ödipus kämpft im Web 2.0-Theaterstück wie ihr Sohn und Ehemann mit dem Schicksal

neuen Elementen aufpeppt“, meint die 47-jährige Steffi aus Berlin. Auch der 23-jährige Student Vinzenz ist von dem Experiment angetan: „Es ist mutig, den ganzen Wiki-Text auf die Bühne zu bringen.“

Bruchstücke Ödipus lernt auf seiner Reise seine Mutter Iokaste kennen, die in einem Geflecht von Lügen gefangen scheint. Sie ist von einem weißen Netz, das in der Antike ein Symbol für Tod und Erbschaft war, umwickelt. Auch hier wird der Bogen zur Net(z)-Generation gespannt. In seinem Leben erfährt er immer ein Stückchen mehr über sein Schicksal. Das lässt sich mit Wikipedia vergleichen. Der Regisseur nennt es die „Fragmentierung des Wissens“ in der heutigen Gesellschaft. Man eignet sich immer nur Bruchstücke des Wissens an. „Wir schlagen Informationen innerhalb weniger Sekunden online nach. Dann verwenden wir sie und vergessen sie.“

Während man bei „Ödipedia“ über den Wiki-Text aktiv mitmachen konnte, chat-

teten die Zuschauer beim ersten Projekt „Antigone“ während der Aufführung via Leinwand und Laptop live mit und konnten den Verlauf der Geschichte beeinflussen.

Interaktiv sollen auch die kommenden Darbietungen wieder werden. „Das Theater wird zum Interface“, schwärmt Roeser. Das Kon-

zept der österreichischen Performance-Gruppe „God's Entertainment“ (siehe unten), bei der die Zuseher Schauspieler per Controller steuern, gefällt ihm gut. Die Reaktion des Publikums interessiert ihn und seine Schauspieler dabei am meisten. Den antiken Werken wird er treu bleiben: „Altes und Neues gehört verbunden.“



BIORN SCHOTT

Ödipus: Hauptfigur des Stückes

► Österreich

Das Publikum wird zum wichtigsten Spieler

Die Schauspieler schlagen sich und lieben sich, bis sie am Boden liegen. Gesteuert werden sie dabei von den Zusehern aus dem Publikum. Grenzen gibt es (fast) keine. Mit diesem Konzept hat die Performer-Gruppe „God's Entertainment“ aus Österreich vor zwei Jahren auf sich aufmerksam gemacht. Mit dem aktuellen Projekt „Sonst noch einen Wunsch?“ war sie beim diesjährigen donaufestival in Krems, im Juni wird sie mit der Performance „Passantenbeschimpfung“ in

der Passage am Karlsplatz auftreten. Passanten werden dabei gefilmt, wie sie ausschwärmen und andere beschimpfen. Auf zwei Flatscreens an einer anderen Stelle wird das Geschehen live übertragen.

Kampf und Liebe Die bekanntesten ihrer Darbietungen sind „Fight Club“ und „Love Club“. Dabei geben die Zuseher den Schauspielern über ihre Controller Scheinwerfer-Lichtzeichen und über ein Mikro Anweisungen. Ein Signal vom linken, kleinen Schein-

werfer heißt im „Fight Club“ zum Beispiel „Schlag mit der linken Faust zu“. Dieses Projekt sei aber passé, der Preis dafür – wochenlanges Hampeln und ein blaugeschlagenes Gesicht – sei zu hoch. „Es ist möglich, dass es in ein paar Jahren zu einem großen Finale kommt“, sagt Lena Wicke, Sprecherin der Gruppe. Dass der „Love Club“ wieder ins Programm aufgenommen wird, möchte sie nicht ausschließen. Dabei wird vom Publikum bestimmt, wie die Performer sexuell interagieren sollen.

KURIER info

LESEN SIE IM KURIER AM SONNTAG



Geburtstag
Die erste
Kinderdorfmutter
wird 90

GNETT MARTIN



Hochzeit
Österreicherin
heiratet
Thronfolger

CORBIS/ERIC ROBERT



Krimi
Offene Fragen
im Dopingfall
Pumper

APA/GEORG HOCHMUTH